Bonfol - oder der Duft der grossen giftigen Grube

Autor(en): **Gansner, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nem Stofifre, einem Schlaeppi, eben: Einem Deutschschweizer, der nicht mehr will! Wobei, irgendwo kann man ihn schon verstehen, den wackeren Wehrmann von anno dazumal, hat er doch an alle Türen geklopft, um Unterstützung zu finden, nachdem er mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Vergeblich! Njet! hiess die Antwort jahrelang. Diese schnöde, wahrer Eidgenossen wahrlich unwürdige Seckelklemmerei würde selbst den kugelsichersten Patrioten demoralisieren und ins innere Exil in die Schweizer Sonnenstube treiben, wo anstatt des Absinth der Grappa und der Merlot bei Veteranentreffen fliessen und dunkle Tessinerinnenaugen unter schattigen Pergolas glühen.

Nun, die Gedenkanlässe zum Kriegsbeginn 1914 – 2014 stehen ja noch bevor. Und vielleicht lassen sich doch noch einige etwas jüngere Offiziere, welche die Ikone der keuschen helvetischen Blondine versteckt in ihrem Herzen tragen, zu einer milden Gabe erweichen …

HANS PETER GANSNER

Bonfol – oder der Duft der grossen giftigen Grube

Seit mehreren Jahren versuchen Spezialisten unter der Leitung der Basler Chemischen Industrie, die das Sanierungs-Sümmchen von 350 Millionen auch auf sich nehmen will, den idyllischen Ort Bonfol im Jura wieder giftfrei zu machen. Seit der Jahrtausendwende 2000 baggert und traxt und schaufelt und räuchelt es nun tagtäglich dem Teufel ein Ohr ab. Ausser an Sonn- und Feiertagen, da lässt man den Gehörnten und Geschwänzten in Ruhe tief unten im Loch, den man herausforderte. Und bis 2015 soll die Giftmülldeponie von der Grösse von vier Fussballfeldern so sauber sein wie ein Babyfüdle, so die BCI. Von 1961 bis 1976 wurden nicht weniger als 114 000 Tonnen Sondermüll an diesem wunderbaren «Örtchen», einem der schönsten Orte der Schweiz, abgelagert, «das Erbe unserer Vergangenheit», wie es auf Internet vollmundig heisst. Aber was passiert, da die Sanierer den Tondeckel abgehoben haben, «der zu seiner Zeit als vorbildlich und richtungweisend» galt? Es stinkt zum Himmel! Kein Problem, nicht umsonst ist Basel auch die Stadt der wohlschmeckenden und -riechenden Chemie und hat die Mentholzigarette und ein Mineralwasser mit synthetischem Fruchtgeschmack erfunden: «Du stirbst nicht sofort daran», sagte mir einmal ein Chemiker, der an diesen Projekten arbeitet, in einer schicken Bar, ironisch: «Und gai Broblem, wenns e wenely schtinggt in Bonfol», sagte der gleiche Chemiedoktor. «Dann lassen wir durch Düsen, die wir rings um die Grube anbringen, Parfüm über die jurassischen Wälder, Felder und Dörfer versprühen.» – «Aber wenn nun die Bevölkerung in der Nähe von Bonfol sich nicht einig ist über das Parfüm?», wandte ich ein. – Nun, dann können wir das System auch noch perfektionieren und die Bevölkerung kann per Internet wählen zwischen den diskreten Duftnoten «Source de fraîcheur», «Parfum de sapins» und «Fleurs de Bâle» … – Und «Mort subite», fügte ich sarkastisch hinzu. – «Aber das ist doch eine belgische Biermarke», protestierte der Chemiker und rief: «Frollain, no zwai Schtange, bitte!»

HANS PETER GANSNER